

Laibacher Zeitung.

Nr. 239.

Dinstag am 20. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnetem Diplome den Gutsbesitzer, kaiserlichen Rath Franz Kaver Heinrich Langer in den Adelstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Podgora“ allergnädigst zu erheben geruht.

Die Minister des Innern und der Justiz haben den quieszirenden Kameral-Fiskal, Emerich v. Balasy, zum Beisitzer und Referenten bei dem Urbargelichte erster Instanz in ungarisch-Altensburg, und den vormaligen provisorischen Landesgerichtsrath August v. Ghyez, zum Beisitzer und Referenten bei dem Urbargelichte erster Instanz in Neusohl ernannt.

Veränderungen in der K. K. Armee.

Beförderungen:

In der Feldartillerie: Zu Obersten die Oberstleutnants: Wilhelm Freiherr Lenk von Wolfenberg, des Artilleriestabes, Schießwollwehens-Direktor; Joseph Gabisch, des Artilleriestabes, Artillerie-Akademiedirektor; Johann Konrad, Kommandant des Feldartillerieregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, und Karl Pöschel, Kommandant des Feldartillerieregiments Erzherzog Ludwig Nr. 2; dann der Oberstleutnant Alexander Madosy v. Mada, des Artilleriestabes, Kommandant des Artillerie-Equitations-Instituts zum Obersten im Armeezustande, sämtlich mit Belassung in ihren Dienstverwendungen.

Ferner: Der Hauptmann erster Klasse: Andreas Rossi, des Kaiserjäger-Regiments, zum Platzmajor in Wien, und der Hauptmann 1. Klasse, Anton v. Galy, des Pensionsstandes, zum Major und Befehlshaber in Gjetin; dann

der Oberstabsarzt zweiter Klasse, Dr. Leopold Eichler, zum Ober-Stabsarzt erster Klasse und Sanitätsreferenten beim Landes-Generalkommando in Verona und der Stabsarzt, Dr. Alois Klu, zum Ober-Stabsarzt zweiter Klasse in seiner Anstellung.

Ernennungen:

Die Oberstleutnants: Franz Goler v. Kille, des Feldartillerie-Regiments Erzherzog Maximilian v. Este Nr. 10, zum Kommandanten des Feldartillerie-Regiments Ritter v. Fitz Nr. 11; Ignaz Freiherr v. Sternegg, des Küsten-Artillerieregiments Freiherr v. Stein, zum Kommandanten des Feldartillerie-Regiments Ritter v. Pittinger Nr. 9; Daniel O'Connell v. O'Connell de Kerry, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Alemann Nr. 43, zum Platzoberstleutnant in Mantua;

der Major Joseph Weeber, des Wiener Platzkommando's zum Platzkommandanten in Bregenz.

Uebersetzungen:

Der Oberst Moriz Werner, Kommandant des Feldartillerie-Regiments Ritter v. Pittinger Nr. 9, in gleicher Eigenschaft zum Feldartillerie-Regiment Erzherzog Augustin Nr. 3.

Beleihungen:

Dem pensionirten Major Joseph v. Lossonezy, der Oberstleutnantscharakter ad honores; dem pensionirten Hauptmann 1. Klasse, Moises Maistorovic, und dem pensionirten Rittmeister 1. Klasse, Ignaz König, der Majorscharakter ad honores.

Pensionirungen:

Die Majore: Moriz Bognar v. Korongh, des Inf.-Regiments Graf Gyulai Nr. 33; Christian Freiherr v. Wimpffen, Platzkommandant in Bregenz, und Joseph Krassensitz Lőbör, Ete, Befehlshaber in Gjetin, sämtlich mit Oberstleutnantscharakter ad honores.

Der Ober-Stabsauditor zweiter Klasse, Titus

Baron Karger, und der Kriegskommissär Johann Hiel.

Die K. K. Landeskommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat den Bezirksamtskanzlisten Karl Tefautić zum Bezirksamtsaktuar in Großlaibitz ernannt.

Laibach am 12. Oktober 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Die skandinavische Union.

Etwas ist faul im Staate Dänemark! Seit der große Shakespeare den Marcell in „Hamlet“ diesen Ausspruch thun läßt, ist es, als ob damit das Verhängniß über Dänemark hereingebrochen sei; der Spruch ist noch heute anwendbar. Der dänische Staat ist eine Hinterlassenschaft jener Zeit, wo die Länder wie Domänen nach Lehnrecht vererbt, und unnatürlich wurde zusammengebracht, was die Natur geschieden. So sind die deutschen Herzogthümer etwas Fremdartiges, dem dänischen Staat gewaltsam einverleibtes: daß von daher eine beständige Reaktion gegen Dänemark sich kund gibt, liegt in der Natur. Dänemarks Wohl und Wehe beruht aber auf den Herzogthümern, ohne dieselben hat es keine Bedeutung und dürfte bald an das benachbarte Stammverwandte Schweden fallen. Daher die Bestrebungen, dem dänischen Element ein Uebergewicht über das deutsche zu geben; daher die Gesamtstaatsverfassung von 1849, wodurch die deutschen Herzogthümer ihrer Selbstständigkeit verlustig und in dem Gesamtstaate Dänemark aufgingen. Nun haben aber die Stände Holsteins mit echt deutscher Freimüthigkeit sich gegen die Gesamtverfassung erklärt; ein großer Theil der holsteinischen Reichsrathmitglieder hat seinen Austritt genommen. Dazu kommt nun als weiterer Protest, die Adresse der Bauernfreunde im Volksrath zu Kopenhagen. Damit ist denn auf's Neue bewiesen, daß Etwas faul ist im Staate Dänemark. Die Bauernfreunde waren bisher die eifrigsten Verfechter des Gesamtstaates; allein eben die Gesamtstaatsverfassung beeinträchtigte auch ihre Rechte und so sind sie denn zu den Eiderdänen und Skandinavisten übergetreten und verlangen Abolition der Gesamtstaats- und Herstellung der dänischen Verfassung von 1849. Ploug, der Hauptführer dieser Partei, hat die vom Präsidenten zur Diskussion nicht zugelassene Adresse in Gestalt einer Interpellation an das Ministerium gebracht.

Mit der politischen Bewegung, dem Skandinavismus, steht nun die deutsch-dänische Frage in enger Beziehung, und es ist möglich, daß eben das Vorgehen der Eiderdänen in dieser Weise eine für die Herzogthümer günstige Wendung hervorruft. Ein wichtiges Ereigniß für die skandinavische Partei ist die Ernennung des Kronprinzen von Schweden zum Reichsregenten. Diese Ernennung ist, obgleich mit ihr einige Veränderungen in der Verfassung der beiden Reiche, Schweden und Norwegen, vorgingen, ohne Widerstand erfolgt; namentlich hat sich Norwegen, das sonst so strenge an seinen Grundbestimmungen hielt, leicht gefügt. Hieraus geht hervor, welche Sympathie das jetzige Könighaus theils in den Herzen, theils in den politischen Ansichten beider Völker gefunden hat. Dieser Regent nun macht nicht die geringste Hehl von seiner Begünstigung der Unionsidee, das heißt, er zeigt offen eine Vorliebe für den Plan, zu seinen beiden Kronen noch eine dritte, die Dänemarks, hinzuzufügen. Der König von Dänemark ist ohne Leibeserben, die skandinavische Partei ist dem neuen Regenten in Stockholm entschieden geneigt, es stehen demnach der Verwirklichung der Unionsidee nicht unüberwindliche Hindernisse im Wege. Käme nun die Union zu Stande, würden die nordischen Reiche zu einem großen skandinavischen Verbunde, wie wird sich die Sache der Herzogthümer gestalten? Bessler, der Verfechter der deutschen Angelegenheit im Norden, stellt

die skandinavische Frage dicht neben die deutsch-dänische, und hält die Union, wie die Dänen sie anstreben, für unmöglich. Er meint, hoffnungreicher für die Herzogthümer sei die Sache, wenn man die skandinavische Frage so faßt, wie die Geschichte sie bietet und wonach an eine Eroberung Dänemarks durch Schweden und Einverleibung in die schwedische Dynastie schon von zwei Königen, Carl X. und Carl XII., gedacht wurde. Die Stellung, welche Schweden bisher in dieser Richtung eingenommen hat, legt Bessler folgendermaßen dar:

„Die auswärtige Politik Karl Johans von Schweden und Norwegen und seines Sohnes Oskar bis zum Schlusse des Jahres 1855 ist bekannt. Der Kaiser Alexander hatte dem Vater Norwegen versprochen und sein Versprechen gehalten. Die neue schwedisch-norwegische Dynastie, welche nicht mehr über Finnland geherrscht hatte, erblickte in dem Erwerb Norwegens einen Ersatz für jenes Land, ignorirte die heftige Abneigung des schwedischen Volkes gegen Rußland, die sehnsüchtigen Blicke, welche dasselbe über den baltischen Busen hinüberwarf, und galt für einen zuverlässigen Freund des Czarenthums, gegen das sie auch, wie man einräumen muß, nur im Bündniß mit mächtigeren Staaten Front machen konnte. Erst als Sebastopol gefallen war und die russischen Kräfte stärker angegriffen schienen, als man bisher in so kurzer Zeit für möglich gehalten hatte, entschloß sich König Oskar zur Abschließung des Garantie- und Defensiv-Vertrages vom 21. November 1855.

Bisher hatte das schwedisch-norwegische Könighaus sich rücksichtlich der Operationen, welche auf Veranlassung der Dänen der skandinavischen Verbrüderung dargebracht waren, zurückgehalten und nur gesehen lassen, was keinen gesetzwidrigen Charakter trug; es konnte auch mit vollkommener Ruhe der Sache zusehen, weil es wußte, daß das schwedische Volk nicht minder als das norwegische der skandinavischen Idee, sofern sie in das politische Gebiet hinüberstreift, Dänemark als ein dem beiden nordischen Reichen ebenbürtiges drittes Glied in die Union aufgenommen wissen will, abhold ist. Aber eine ganz andere Frage ist die, ob nicht für die Dynastie Veranlassung, nachdem sie durch die Schließung des Novembervertrages die Rücksicht auf Rußland abgestreift, bei den zerrütteten Verhältnissen des dänischen Staats, bei dem nahen Aussterben der regierenden Linie des alten Könighauses, bei der Ernennung eines Thronfolgers durch das Londoner Protokoll, dem es bisher nicht gelungen ist, sich die Anhänglichkeit der Nation zu erwerben, bei der wenigstens in einem großen und wahrscheinlich in dem bei weitem größten Theil des dänischen Volkes tief wurzelnden Ueberzeugung, daß Dänemark sich selber nicht mehr helfen könne, daß man sich unter den Schutz der nordischen Mächte begeben müsse, der Augenblick gekommen ist, die Pläne früherer schwedischer Könige in Ausführung zu bringen, nämlich Dänemark oder einen Theil desselben dem Reiche einzuverleiben. Wir müssen nach der von dem König und dem Kronprinzen Karl, Vikar von Norwegen, seit dem besprochenen Vertrage beobachteten Haltung annehmen, daß sie jedenfalls die Sache für weit genug gediehen halten, um sich ernstlich und praktisch mit derselben zu beschäftigen.“

In dieser Hinsicht ist nun der jetzige Regent von Schweden thätig. Ein politischer Gegner des Skandinavismus entwirft von ihm im Brüsseler „Nord“ folgendes Bild:

„Prinz Karl ist von der Natur reich ausgestattet. Sie hat ihm Schönheit, Kraft, Güte gegeben. Dreißig Jahre alt gibt er sich gern den Freuden der Jugend hin. Er liebt die Vergnügungen der Welt und hat einen entschiedenen Sinn für den Militärsstand, der mit den Instinkten seiner Natur so sehr in Harmonie steht. Er zeigt sich, wie er ist: gut, edelmüthig, heftig, leidenschaftlich. Ein Feind der Hofetiquette wie jeden Zwangs und jeder Geste, trägt er zuweilen in Haltung und Sprache eine gewisse

Derbheit zur Schau. Die Armee, mit der er zu fraternisiren liebt, betet ihn an und durch seine Offenheit und Einfachheit hat er gleichermasse die Zuneigung der republikanischen Bevölkerung Norwegens zu gewinnen gewußt. Wenn er indeß demokratisch in seinen Manieren ist, so ist er es nicht in seiner Politik. Wenigstens hat er sich bis jetzt sehr konservativ gezeigt. Das bewies er im Jahre 1848 so wie später, als es sich um die Abänderung der schwedischen Konstitution handelte. Man hat die Opposition nicht verstanden, die er den persönlichen und liberalen Absichten seines Vaters machte und man zitiert noch jetzt Aeußerungen, die er bei dieser Gelegenheit gegen seine Vertrauten fallen ließ. So war er denn im liberalen Lager sehr schlecht angeschrieben. Die letzten Jahre scheinen indeß diese Beziehungen modifizirt zu haben. Seine offen ausgesprochenen Sympathien für die Sache der Westmächte im orientalischen Kriege, seine Wünsche für eine aktive Bethheiligung Schwedens an demselben, seine systematische Feindseligkeit gegen Rußland, seine bekannten Absichten auf Finnland, das er sich berufen glaubt, Schweden wieder zu erwerben, seine Vorliebe für Karl XII.: — diese Gesamtheit von Absichten und Gesinnungen, die man als seine „nationale Haltung“ zusammenzufassen pflegt, hat ihn seinen ehemaligen Gegnern auf einem gemeinsamen Terrain näher geführt. Schließlich ist der Kronprinz dadurch, daß er sich an die Spitze der unionistischen, skandinavischen Bewegung gestellt hat, welche so stark mit Liberalismus verflochten ist, eine neue Solidarität der Interessen mit ihnen eingegangen. Für den Augenblick beherrschen die auswärtigen Fragen, die Fragen über innere Politik und nehmen die Aufmerksamkeit des Thronerben ausschließlich in Anspruch. Der letzte Krieg hat Hoffnungen in ihm erweckt, die der Friede nicht hat zerstören können. Er glaubt sich in allem Ernst berufen, Karl XII. zu rächen, Finnland wieder zu erobern und die skandinavische Union durchzusetzen. Und allem Anscheine nach werden sich diese seine Gesinnungen nicht modifiziren. Die Zeit wird nur seine Ungeduld steigern und er wird die erste Gelegenheit wahrnehmen, die sich ihm zur Verwirklichung seiner Absichten darbietet.

Der Kronprinz hat in seiner Ehe eine liebevolle Hingebung gefunden, unglücklicherweise gibt es aber in seiner Nähe keine Persönlichkeit, welche fähig wäre, einen bestimmenden Einfluß auf ihn auszuüben. Die jungen Männer, die ihn umgeben, sind gleichen Sinnes mit ihm und schmeicheln seinen Neigungen; keiner von ihnen scheint mehr als gewöhnliche Fähigkeiten zu besitzen. Seine Beziehungen zu den Prinzen, seinen Brüdern, sind gut, jedoch nicht intim. Weniger befriedigend sind seine Beziehungen zu seiner Mutter, deren unbestrittene geistige Superiorität vielleicht nicht von der nöthigen Begleittheit begleitet ist, um einen Charakter, wie der ihres Sohnes ist, zu imponiren.

Daß bei einer Auflösung der dänischen Monarchie die deutschen Herzogthümer mit dem übrigen Dänemark gehen werden, daran glaubt man selbst in Stockholm nicht, zumal, wenn die deutschen Großmächte sich der Gelegenheit ernstlich annehmen werden. Der Skandinavismus hat nur dann für sich etwas zu hoffen, wenn er durch Berücksichtigung der deutschen Interessen ein gutes Einvernehmen mit Deutschland unterhält.

Oesterreich.

Wien, 17. Okt. Ueber den Fortschritt des technischen Unterrichtswesens in Ungarn dürften folgende authentische Daten von Interesse erscheinen:

Die einzige Schule technischer Art in Ungarn war früher die Josefs-Akademie, welche die Natur einer Realschule hatte. Jetzt bestehen: ein vollständig technisches Institut, unter dem Namen: k. k. Josefs-Polytechnikum in Ofen, in welches mittelst U. h. Entschiedenheit vom 30. Sept. 1856 die Josefs-Akademie umgewandelt wurde; eine sechsclassige Ober-Realschule in Ofen; eine sechsclassige städtische Ober-Realschule in Pesth und Preßburg; eine städtische dreiclassige Unter-Realschule in Zombor und Kremnitz. Wegen Aktivirung einer dreiclassigen Unter-Realschule in Ketsmet und einer sechsclassigen Ober-Realschule in Kaschau sind die Verhandlungen im Zuge. Ueberdies bestehen noch eine höhere Handelslehreanstalt in Pesth, eine Commercial-Sonntagschule in Arad und eine Commercial-Sonntagschule in Debreczin. Alle diese Schulen sind Eapitionen der Neuzeit.

— Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der katholischen Gemeinde Delatyn in Galizien, um derselben ihre Beitragspflicht zum Baue der Kirche zu erleichtern, 400 fl. gewährt.

— Ueber den Handel mit den Donaufürstenthümern werden dem „Baderer“ folgende beachtenswerthe Worte mitgetheilt: Wenn Oesterreich mittelbar — Siebenbürgen unmittelbar — auf den Handelsplätzen der Donaufürstenthümer festen Fuß fassen will, so muß es seine günstige natürliche Stellung zu den benachbarten Fürstenthümern nicht bloß halb be-

nützen; Verzug ist hier so viel als freiwillig zurücktreten.

Natürlich kann sowohl der Handel des Staates im Ganzen, als der unseres Landes insbesondere nur dann die nöthige Anregung von den Gewerben und der Industrie erhalten, wenn diese von dem Drucke des Zunftzwanges befreit und einer freien Entfaltung zugeführt werde. Es gibt kein eklatanteres Beispiel von den schädlichen Folgen des Geperzwanges, als eben der bisherige Handel der österreichischen Kaufleute mit den Donaufürstenthümern. Wenn wir nämlich die wachsende Konsumtionsfähigkeit der Fürstenthümer in Betracht ziehen, so werden wir finden, daß der österreichische Handel nicht nur relativ geringer wurde, sondern daß auch dessen Verkehr mit den Donaufürstenthümern in den letzten Jahren absolut abnahm. Den meisten Schaden erlitten da durch die Industriellen Siebenbürgens, aber auch die Industrie Niederösterreichs, Mährens und Böhmens litt beträchtlich. Die Einfuhr von Kolonialwaren, die mehr und mehr durch Engländer und Franzosen bewerkstelligt wird, gar nicht in Betracht genommen, hat Oesterreich auch seinen Absatz in den Donaufürstenthümern für Eisen, Gewebe und Seide beinahe gänzlich eingebüßt; feinere Industrie-Artikel insbesondere werden jetzt beinahe ausschließlich von Engländern, Franzosen, Schweizern und von den Ländern des deutschen Zollvereins geliefert. Was Oesterreich noch selbstständig in die benachbarten Fürstenthümer ausführt, sind Kleidungsstücke, Mäntel, Güterstoffe und — namentlich aus Siebenbürgen — Pelzwaren; doch, wenn es auch mit diesen Artikeln den Platz beherrscht, so steht zu befürchten, daß der Zollverein mit der Zeit und mit den sich konsolidirenden Handels- und Rechtsbegriffen dieser Länder auch hierin mit Erfolg konkurriren wird.

Wir dürfen aber auch nicht vergessen, daß Oesterreich in die Donaufürstenthümer auch solche Produkte einführt, in denen es von anderen Nationen durchaus keine Rivalität zu befürchten hat; so böhmische Glaswaren, Porzellan- und Steingefäße, billige Bronze- und sogenannte Kurzwaren, Lampen, Zündhölzchen, Schwabls, Mützen, Wagen und Papiersorten. Die Einfuhrziffer dieser Waren ist und bleibt, trotz allen Bestrebungen anderer Länder, für Oesterreich die bedeutendste. Mit diesen Artikeln können wir das geräumte Feld leicht wieder erobern, und es sei das auch die Hauptaufgabe derjenigen unserer Industriellen, die mit den Donaufürstenthümern im Verkehre stehen. Vergessen wir ja nicht, daß wir an der Schwelle gänzlicher Umgestaltung unserer Erwerbsquellen und Handelsverhältnisse stehen — und auch nicht, was uns Outes von der Gewerbefreiheit zu erwarten steht.

Deutschland.

Berlin, 13. Okt. Gewiß scheint leider, daß die Aerzte eine baldige Rückkehr Sr. Majestät zu den Staatsgeschäften nicht gestatten, und wenn nun auch die Besserung im Zustande des Königs den Gedanken an die Einsetzung einer verfassungsmäßigen Regentschaft für den Augenblick wieder zurückgedrängt hat, so wird das Ministerium doch kaum die Verantwortlichkeit dafür tragen wollen, die Stelle des Monarchen im höchsten Rathe des Landes längere Zeit ganz unausgefüllt zu lassen. Die Frage, welche hier zu einer Lösung drängt, ist nach der Lage der Verfassung nicht ohne Schwierigkeiten. Die Verfassung nämlich denkt bei ihren Bestimmungen über die Regenschaft nur an jene Fälle, wo der König „dauernd verhindert ist, selbst zu regieren.“ Gegenwärtig aber ist es die Konstellation, daß die Behinderung nur als eine „vorübergehende“ angesehen werden kann, ein Fall, dessen Schwierigkeit noch dadurch vermehrt wird, daß der König wider seinen Willen an der Regierung „behindert“ und vielleicht auch nicht in der Lage ist, seinen Willen in Bezug auf die Stellvertretung zu erkennen zu geben.

Den übermorgigen Tag, den Geburtstag des Königs, haben übrigens die Aerzte als den Zeitpunkt bezeichnet, an welchem sie ihr Prognostikon mit einiger Bestimmtheit aussprechen wollen; bis dahin haben die Minister vorläufig auch die Regenschafts-Frage verlag.

Berlin, 14. Oktober. Der geheime Oberpost-rath Wegner befindet sich zur Zeit in Paris, um über den Abschluß eines Postvertrages zwischen Preußen, resp. dem deutsch-österreichischen Postverein und Frankreich zu verhandeln. Dem Vernehmen nach ist über die wesentlichsten Punkte bereits eine Verständigung erzielt.

Berlin, 15. Okt. Im Auftrage des Kaisers von Rußland ist der kaiserl. Hausminister, Graf Adlerberg, im Auftrage der Kaiserin-Mutter der Fürst Gagarin hier angekommen, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen. Der Papst hat durch den preussischen Gesandten in Rom, Herrn v. Thile, die aufrichtigsten Wünsche für die Wiedergenesung des Monarchen ausgedrückt lassen.

Berlin, 15. Okt. Die Mitglieder des Staats-

ministeriums, das gesammte diplomatische Korps und viele andere höhere Beamte wohnten am Geburtstage Sr. Majestät in Galauniform dem auf 10 Uhr angesetzten Gottesdienste in der hiesigen Hof- und Domkirche bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich das diplomatische Korps in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Mantouff die Glückwünsche für Sr. M. den König zu überbringen.

Italienische Staaten.

— Es bestätigt sich vollkommen, daß die piemontesische Regierung dem neapolitanischen Gouvernement das Versprechen gegeben hat, 26 Flüchtlinge, die sie in der betreffenden Note mit Namen aufgeführt hat, auszuweisen. Die letzten Nachrichten aus Neapel melden von der großen Freude, die diese Nachgiebigkeit des Grafen Cavour dem Könige Ferdinand bereitet habe. Das Auftreten der englischen Kriegsschiffe, die von Zeit zu Zeit die Häfen des Königreichs Neapel besuchen, ist fortwährend höchst freundschaftlich. Der „Centaur“ befand sich am Geburtstage des Kronprinzen gerade in Gaeta. Seine Kanonen stimmten in den Donner der Geschütze der Festungswerke dieser Stadt ein.

Schweiz.

Zürich, 12. Oktober. Da sich Zweifel erhoben haben, ob die Pässe nach Oesterreich wirklich das Visum des österreichischen Gesandten nicht bedürfen, so wird mitgetheilt, daß ein nach Bern an die genannte Gesandtschaft eingesandter Paß mit der Bemerkung zurückgestellt worden ist: „daß schweizerische Reise-Arkunden des gesandtschaftlichen Visums nicht bedürfen, wenn die Pässe nicht in Bern ausgestellt worden sind, oder die Inhaber auf ihrer Reise die Bundesstadt nicht berührt haben.“

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Der Marquis de Montier, französischer Gesandter am preussischen Hofe, hat Befehl erhalten, sich morgen nach Berlin zurückzubegeben. Alle diplomatischen Agenten, die auf Reisen sind, müssen bis Ende Oktober auf ihre Posten zurückgekehrt sein. Graf Rayneval, der neue französische Botschafter am russischen Hofe, reist morgen nach Petersburg ab.

Paris, 14. Okt. Der Hof bereitet sich, nach Compiègne überzusiedeln und die Entlassungen zu den dortigen Jagden werden nächstens erfolgen. Gestern war großes Treibjagen im Walde von Senart, dem viele Minister und die hervorragendsten Mitglieder des diplomatischen Korps beizuhnten. Der Kaiser, welcher seit seiner Rückkehr aus dem Lager viel arbeitet, hat keinen Theil an der Jagd genommen.

— Die Akademie für moralische und politische Wissenschaften konnte den Preis für die beste Schrift über die Auswanderung in der alten, wie in der neuen Welt Niemanden zusprechen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil keine einzige Preisschrift eingegangen war — ein Fall, der noch niemals vorgekommen ist.

Paris, 14. Oktober. Die Regierung demotirt die Kandidatur des Prinzen Murat für den souverainen Thron des neu-romänischen Reiches. Frankreich, heißt es, wolle vielmehr auch in dieser Hinsicht die freie Wahl der Bevölkerung wahren lassen. — Die Nachrichten aus Spanien sind übereinstimmend ungünstig, indem sie melden, daß ein neuer Ausbruch von Unruhen zu befürchten stehe, falls die Ministerkrise nicht bald ein Ende nehme. Hierzu hat es aber keineswegs den Anschein. Die Königin soll, um Narvaez und Nocedal zu necken, die Lösung absichtlich hinauschieben. — Der Herzog von Grammont, französischer Gesandter in Rom, ist gestern vom Kaiser empfangen worden und begibt sich erst in einigen Tagen auf seinen Posten.

Großbritannien.

London, 12. Oktober. Noch vor Ankunft der Königin werden die meisten von den Ministern in der Hauptstadt anwesend sein. Lord Palmerston wird im Laufe des morgigen Tages hier erwartet; Lord Panmure und der sehr ehrenwerthe Vernon Smith (Minister des Krieges und der indischen Kontrolle) befinden sich seit 10 Tagen hier; Lord Clarendon, der ebenfalls in der Hauptstadt war und erst am Sonnabend auf sein Landgut abreiste, kommt nach einigen Tagen wieder zurück. Der Herzog von Argyll begleitet die Monarchin; der Lord Granville trifft morgen ein, wo auch der Schatzkanzler und Lord Harrowby erwartet werden.

— Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben vom Grafen Bathynanyi an Mr. S. Wellington Bal-lance, folgenden Inhalts: „Brighton, 11. Oktober. Werther Herr! Eben von Wien und Paris zurückgekehrt, sehe ich zu meinem Bedauern aus einem Artikel der „Morning Post“, daß gewisse Leute, die sich Christen nennen, durch die sogenannten Hirtenbriefe des Kardinals Wiseman und des Dr. Cullen be-

wogen, sich der Unterstützung der Nothleidenden in Indien enthalten und dem Beispiel ihrer Mitchristen so wie mildthätiger Juden nicht anschließen wollen. Da ich höre, daß Sie ein Mitglied des indischen Unterstützungsausschusses sind, bin ich so frei, eine Anweisung auf 50 Pfr. beizuschließen und bedaure, daß ich in diesem Augenblick nicht mehr thun kann. Obgleich selbst Katholik, würde ich es sehr bedauern, wenn meine Freunde und Andere zu jenen Bigotten gehörten, die unter dem jesuitischen Vorwand ihrer religiösen Gesinnung ihren Nebenmenschen die Hilfe versagen, welche in ihrem Vermögen ist. Bitte daher, veröffentlichten Sie meinen Namen und meinen Beitrag als Protest gegen „sektirische Heuchelei“ und nehmen Sie meine Versicherung u. s. w.“ — Die „Morning Post“ bemerkt, es gebe katholische Edelleute und Gentlemen genug in England, die sich den Grafen Batthyanyi zum Muster nehmen sollten.

London, 13. Oktober. Zum britischen Konsul in New-York ist Herr Dr. Archibald ernannt worden.

Spanien.

Der „Courrier de Paris“ berichtet nach Privat-Korrespondenzen aus Madrid folgende Unterhaltung zwischen der Königin und Bravo Murillo, in Folge deren Murillo die Bildung eines neuen Ministeriums ablehnte. Hiernach redete die Königin denselben in dieser Weise an: „Ich will, daß du ein Ministerium organisirst, und dabei die Häupter aller moderirten Fraktionen zu Kollegen nimmst. Ich will in diesem Ministerium alle achtungswerthen Männer der Partei sehen, wie Martinez de la Rosa, Mon, Armero (den Admiral), O'Donnell &c. Alle müssen sich zu einem gemeinsamen Centrum vereinigen, und sich um mich scharen unter den Auspizien eines solchen Rufes wie der deine. Ich will keinen Konseilspräsidenten mehr; ich werde selbst den Vorsitz führen. Unter meinem Vorsteher werdet Ihr alle gleich sein.“ — „Madame,“ soll Herr Bravo Murillo geantwortet haben, „was Sie mir vorschlagen, ist ganz unausführbar. Ich kann es nicht über mich nehmen, diesen Plan auszuführen.“ — „Unausführbar? und warum? Versuhr man nicht so zur Zeit meines seligen Vaters? Befolgen andere Regierungen heute nicht dasselbe System?“ — „Der König Ferdinand VII., Madame, war ein absoluter König; zu seiner Zeit gab es keine andere Politik, als die des Königs, kein anderes Regierungs-Prinzip, als das des Königs, und was anderswo ausführbar ist, stößt in Spanien auf ungeheure Schwierigkeiten. Sie sind eine konstitutionelle Königin; Ihr Thron hat gewisse öffentliche Freiheiten zur Grundlage; Ihre Regierung ist parlamentarisch. Sie können daher nicht handeln, wie Ihr seliger Vater oder wie Napoleon III.“ Die Königin ließ sich aber nicht überzeugen, und Bravo Murillo verabschiedete sich, indem er die Königin seiner tiefen Ergebenheit versicherte. — Die amtliche Zeitung vom 11. d. berichtet uns, daß Abends vorher Madame Ristori zehnmal enthusiastisch gerufen worden ist, aber kein Wort über die Minister-Krise.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Okt. Das „Dagbl.“ kündigt die Antwort der Minister auf die Ploug'sche Interpellation schon mit Bestimmtheit an. Sie werden das Zurechtbehalten und die fortdauernde Gültigkeit der Verfassung, so wie sie es bisher den deutschen Mächten gegenüber gethan haben, behaupten; denn nicht dadurch, daß Peter oder Paul sie nicht anerkennt, auch nicht dadurch, daß eine Minorität des Reichsraths, oder eine besondere Landesversammlung, oder eine fremde Macht Protest gegen sie einlegt, wird die Verfassung außer Kraft gesetzt; dies könnte nur durch einen Staatsstreich, oder durch den Ausbruch eines Landes, oder durch die mit der Absicht des Umsturzes der Verfassung vollzogene Besetzung des Landes mit fremden Truppen geschehen. So das „Dagblad.“ Es läßt erkennen, wie die Minister mit der Anerkennung der gegenwärtigen Verfassung stehen und fallen. Der Reichstag wird wahrscheinlich mit einer motivirten Tagesordnung über die Ploug'sche Interpellation hinweggehen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Okt. Staatsrath Ridder-vold überbrachte heute dem Storting drei königliche Vorschläge zu Veränderungen im Grundgesetz, welche darauf hinausgehen: 1) daß der nächst erbberechtigzte Prinz, wenn er mündig ist, für den Fall, daß der König krank oder abwesend ist, die Regierung statt der jetzt angeordneten Interimsregierung führen soll; 2) daß die Interimsregierung in den Fällen, in welchen sie die Regierung zu führen hat, aus nur vier norwegischen und vier schwedischen Männern bestehen soll, und 3) daß das vom Grundgesetz bestimmte Verhältnis zwischen der Anzahl von Repräsentanten für die Städte und für die Landdistricte durch eine Beschränkung der Anzahl der Repräsentanten der Ersten wieder hergestellt werden soll. Die beiden erst-

gedachten Propositionen haben ein allgemeines Interesse und beziehen sich auf Norwegen und Schweden, die dritte nur auf Norwegen allein. Daraus, daß die gedachten Propositionen jetzt, fast unmittelbar vor dem Schluß der Storthings-Session, vorgelegt werden, ersieht man deutlich, welche Wichtigkeit die Regierung denselben beilegt, und daß sie dieselben so schnell als möglich erledigt zu sehen wünscht. Von den drei in Rede stehenden Vorschlägen bedarf der erste keiner weiteren Erklärung; zu dem zweiten bemerken wir bloß, daß die Interimsregierung, die bisher aus zehn Schweden und zehn Norwegern, also aus 20 Personen bestand, künftig nur aus acht Mitgliedern (vier Schweden und vier Norwegern) bestehen würde. Bei dem dritten Vorschlage ist der Wahlmodus hinzugefügt; doch betrifft derselbe mehr eine innere, so zu sagen häusliche Angelegenheit des norwegischen Storthings.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Oktober. In den Zeitungen geht die Erörterung des ostindischen Aufstandes ununterbrochen fort, und man kann schon daraus erfahren, wie bedeutend das Interesse ist, welches Rußland an diesen Ereignissen nimmt, die für seine asiatische Politik im Augenblick nur unangenehme Folgen haben, wie sich dieß schon jetzt in Bezug auf China deutlich genug zeigen wird. Man soll alles Ernstes besorgt über das Schicksal der neuesten russischen Erwerbungen in Vorder-Asien sein, für den Fall, daß sich der kriegerische Geist unter den mohamedanischen Völkern, von dem jetzt die Engländer so viel zu leiden haben, auch über den Indus fortpflanzen sollte, und General Skatenin, der jetzige Gouverneur von Orenburg, hat, wie man sagt, sogar schon Vorbereitungen getroffen, um etwaigen ernstlichen Unruhen an der Grenze, wo dieselben ohnedieß nie aufhören, sofort entschieden entgegenzutreten zu können.

St. Petersburg, 8. Okt. Während bisher noch keine Nachricht über die Zahl der durch die vorjährigen kaiserlichen Gnadenlasse aus Sibirien zurückgekehrten Verbannten bekannt gemacht worden ist, berichten die „Gouvernements-Nachrichten“ über den Erfolg eines ersten Gnadenaktes des Kaisers, der vor 20 Jahren einige Städte Sibiriens besuchte und auf dessen Bitten der Kaiser Nikolaus einige Kategorien leichterer Verbannten begnadigte. Von 491 Personen kehrten damals jedoch nur 138 zurück, indem die meisten sich in der Verbannung eine ertägliche Existenz gegründet hatten, viele auch gestorben waren. Ähnlich wird wohl auch diesmal das Verhältniß sein, und namentlich von den politischen Verbrechern werden nur diejenigen zurückkehren, deren Familienvorbindungen ihnen in dem Vaterlande eine Existenz sichern.

In Petersburg erscheint jetzt mit Bewilligung des Kaisers eine Porträt-Sammlung derjenigen Personen, welche sich in den Kriegsjahren von 1853 bis 1856 durch ihre dem Vaterlande geleisteten Dienste ausgezeichnet haben. Es liegen bereits sechs Hefte vor, von denen jedes fünf Porträts enthält.

Türkei.

Die indischen Angelegenheiten machen in Konstantinopel viel von sich reden, und unter andern dort erscheinenden Blättern macht auch die „Presse d'Orient“ darauf aufmerksam, daß die ostindischen Ruselmänner, welche bei ihren Aufstellungen zur Empörung den Namen des Sultans Abdul Medschid mißbrauchen, wohl keine Ahnung von dem Charakter dieses Monarchen und dessen Beziehungen zu den europäischen Mächten haben.

Montenegro. Fürst Danilo hat in Folge eines Senatsbeschlusses sämtliche Klostergüter eingezo-gen. Der Alchemandrit von Cetina — ein Mitglied des Senats — verfolgt die Vorsteher der Klöster so, daß der Archimandrit von Ostrog sich genöthigt sah, nach Dalmatien zu flüchten.

Ostindien.

Das „Pays“ veröffentlicht einen Brief aus Calcutta vom 12. September, welcher von einem Herrn v. Banneroy, Arzt Sr. Hoheit Mussur Rajah's, geschrieben ist. Wir theilen denselben im Auszuge mit: „Das muslimännische Fest des Moharrem ist ohne alle Störung vorübergegangen, und die größte Ruhe herrscht in der Stadt. Die europäische Bevölkerung führt dasselbe Leben wie früher, und auf den Promenaden sieht man glänzendere Gesellschaft als je. Die englische Herrschaft ist noch nicht vorbei. . . . sagt sich der erchröthene Bürger von Calcutta, wenn er die goldbedeckte und mit 4 Pferden bespannte Staatskutsche der Lady Canning vorbeiziehen sieht; freilich statt der in Seide und Gold gekleideten Sepoygarde folgen jetzt nur wenige europäische Soldaten, deren Zahl noch durch einige Bediente vermehrt wird. In der Stadt ist also noch Alles beim Alten, aber welche Aenderung bei den Personen! Die schweigsa-

men Engländer in ihren öffentlichen Versammlungen empfangen mit kalter Ruhe auch die schlimmsten Nachrichten, und keine Klage ertönt von ihren Lippen. Nur in ihren traulichen Zusammenkünften lassen sie ihrem Groll und ihrem Hasse gegen die Nachlässigkeit und Sorglosigkeit der ostind. Kompagnie freien Lauf, welche, nur dem Gewinn nachgehend, ein Uebel sich ausbreiten ließ, das alle Welt vorherjah, und welches so leicht zu verhindern war. Dort werden auch diese so heftigen Artikel der inländischen Zeitungen abgefaßt. . .“

Tagsneuigkeiten.

— Athener Blätter melden, daß man kürzlich in der Gegend des Dorfes Arnaouliti, nicht weit von Pharialus, ein Grabmal entdeckt habe, welches als jenes des Hippokrates erkannt wurde; die Inschrift läßt keinen Zweifel an der Echtheit des Grabes über.

— In Tumul (Lot-et-Garonnedepartement) hat ein vierthalbjähriges Kind eine Frau von 44 Jahren getödtet. Das Kind stieß derselben ein Messer mit solcher Kraft in's Herz, daß sie auf der Stelle todt blieb. Nachsicht scheint die Veranlassung zu dieser That gewesen zu sein.

— Wie es heißt, beabsichtigt man einen Versuch zur Hebung des mit dem Dampfschiff „Zentral-Amerika“ versunkenen Goldschazes zu machen, da man Länge und Breite des Ortes, wo die Katastrophe erfolgte, mit ziemlicher Gewißheit anzugeben vermag, und die Wassertiefe an jener Stelle nur 25 Klafter beträgt.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 17. Okt. Die „Bilancia“ theilt die Namen der 27 Emigranten mit, welche auf Neapels Verlangen von Piemont ausgewiesen worden seien.

Florenz, 16. Okt. Das Fieber Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Anna hat sich vermindert und ist nun in Abnahme.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der vorgestern vorgenommenen 8. Ziehung des Salm-Reifferscheid'schen Lotterie-Anlehens per 4,000,000 fl. C.M. wurden folgende Losnummern sammt darauf entfallenden Gewinnsten gezogen:

Nr. 10043 gewinnt 200 fl., Nr. 11130 gew. 120 fl., Nr. 12004 gew. 200 fl., Nr. 14313, 17948, 19874 gew. 100 fl., Nr. 25311 gew. 120 fl., Nr. 30266 gew. 100 fl., Nr. 39774 gew. 120 fl., Nr. 46070 gew. 200 fl., Nr. 51597, 60826 gew. 100 fl., Nr. 60997, 62818 gew. 120 fl., Nr. 67563 gew. 200 fl., Nr. 70403 gew. 100 fl., Nr. 73329 gew. 120 fl., Nr. 73677, 79826, 81877, 83831 gew. 100 fl., Nr. 88723 gew. 120 fl., Nr. 89627, 94043 gew. 100 fl., Nr. 99312 gew. 120 fl.
60 fl. gewinnen Nr.: 692, 1134, 1372, 1607, 2307, 2326, 3468, 3690, 4309, 4993, 5429, 6199, 6554, 6879, 7222, 7303, 7524, 8441, 8449, 9356, 10289, 10409, 10569, 11411, 12637, 12842, 12858, 12948, 13066, 14756, 15056, 15510, 15673, 15821, 16076, 17154, 17446, 17744, 18460, 19176, 20228, 22408, 22855, 22917, 22985, 25116, 25158, 25892, 26876, 27434, 27836, 27888, 27909, 29106, 29251, 29908, 30047, 31263, 31521, 33765, 33928, 34313, 34735, 34749, 35107, 36594, 37211, 38200, 38532, 38851, 39153, 39434, 39972, 41670, 41712, 41749, 42487, 44378, 44761, 44788, 45285, 46404, 47935, 48038, 48213, 48577, 48800, 49013, 49396, 50539, 51017, 51169, 52245, 52375, 52868, 53901, 54152, 54682, 55101, 56250, 56884, 57929, 58404, 59658, 61384, 62192, 62658, 63017, 64025, 64757, 65525, 65730, 67589, 68475, 68850, 69605, 70844, 71597, 71697, 72272, 72537, 72810, 72951, 74038, 75227, 75297, 75464, 76168, 76270, 77120, 77572, 77804, 78024, 78673, 78775, 79088, 79098, 79254, 79290, 81062, 81123, 81753, 82365, 82534, 83818, 83839, 85521, 85851, 86671, 86733, 89243, 89263, 89419, 89524, 89815, 90476, 90647, 90813, 90843, 90872, 91811, 93519, 94310, 95311, 96044, 96119, 96341, 97853, 98234, 99193.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest

Am 15. Oktober.

Von Havanna: 1025 R. Zucker, 30 Z. Blauholz; von Rio Janeiro: 390 Z. Zucker, 2076 C. Kaffee; von Portorico: 525 B. Tabak, 60 Z. Zucker; von Antwerpen: 4461 St. Blauholz, 2 Z. Baumwollwaren, 163 Z. Nügel, 1333 C. Glaswaren; von Konstantinopel: 10,547 R. Mais; v. Alexandria: 32 B. Baumwolle, 1495 A. Weizen; von Marseille: 600 M. Blei, 112 Z. Zucker, 500 Häute, 829 St. Oelholz, 32 Z. Harz u. a. W.; von Staudio: 867 Z. Rosinen; von Calamata: 182,088 Kr. Feigen; von Catacolo: 291,894 Pfd. Korinthen. (Tr. Ztg.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 17. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung gut.
In Industrie-Papieren im Verlaufe des Geschäftes eine kleine Variation, Staats-Papiere aber vom Anfang bis zum Ende beliebt und fest.

Devisen etwas höher, doch nicht sehr begehrt.

National-Anleihen zu 5%	81 1/2 - 81 3/4
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5%	93 - 93 1/2
Lomb. Venet. Anleihen zu 5%	95 - 95 1/2
Staatschuldverschreibungen zu 5%	80 1/2 - 80 3/4
detto " 4 1/2 %	69 1/2 - 69 3/4
detto " 4 %	62 1/2 - 63
detto " 3 1/2 %	50 - 50 1/2
detto " 3 %	40 - 40 1/2
detto " 2 1/2 %	16 - 16 1/2
detto " 1 %	96 -
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	95 -
Nebenburger detto " 5%	95 -
Reisitzer detto " 4%	94 - 94 1/2
Mailänder detto " 4%	88 - 88 1/2
Grundentl.-Oblig. N. Desf. " 5%	78 - 78 1/2
detto Ungarn " 5%	77 1/2 - 77 3/4
detto Galizien " 5%	85 - 87
detto der übrigen Kronl. zu 5%	61 - 62
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	314 - 316
Lotterie-Anleihen v. J. 1834	136 1/2 - 137
detto " 1839	105 1/2 - 106
detto " 1854 zu 4%	16 1/2 - 16 3/4
Gemo Rentscheine	
Galizische Pfandbriefe zu 4%	81 - 82
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	84 - 85 1/2
Gloggnitzer detto " 5%	80 - 81
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	86 - 86 1/2
Lloyd detto (in Silber) " 5%	89 - 90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank v. Stück	107 - 108
Aktien der Nationalbank	957 - 959
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/2 - 99 3/4
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	202 - 202 1/2
" " N. Desf. Gskompte-Ges.	115 1/2 - 115 3/4
" " Badener-Einz.-Grundbes.-Eisenbahn	229 - 230
" " Nordbahn	171 1/2 - 171 3/4
" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank	276 1/2 - 276 3/4
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pSt. Einzahlung	100 1/2 - 100 3/4
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	100 1/2 - 100 3/4
" " Elb-Weichsel-Bahn	100 1/2 - 100 3/4
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	235 1/2 - 236
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	186 1/2 - 186 3/4
" " Triester Lofe	104 1/2 - 105
" " Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	528 - 530
detto 13. Emission	99 1/2 - 99 3/4
" " des Lloyd	355 - 360
" " der Pesther Kettenb.-Gesellschaft	60 - 61
" " Wiener Dampfm.-Gesellschaft	71 - 73
" " Preßb. Lenz. Eisenb. 1. Emiss.	20 - 21
" " detto 2. Emiss. m. Priorit.	29 - 30
Eisenbahn 40 fl. Lofe	80 1/2 - 81
Windischgrätz " "	28 - 28 1/2
Waldstein " "	27 1/2 - 28
Reglevisch " "	14 1/2 - 14 3/4
Salm " "	42 1/2 - 42 3/4
St. Genois " "	38 1/2 - 38 3/4
Balfy " "	38 1/2 - 38 3/4
Clary " "	40 - 40 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 19. Oktober 1857.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	80 1/2
detto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.M.	82
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	136 3/4
1854, " 100 fl.	106 3/8
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	78 1/8
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Siebenbürgen 5%	77 3/4 fl. in G.M.
Banco-Aktien pr. Stück	961 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	202 1/2 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	276 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. G.M.	1715 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Weichsel-Bahn zu 200 fl.	200 5/8 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	200 1/4 fl. in G.M.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	232 fl. in G.M.
Orientbahn	185 3/4 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 19. Oktober 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Gold.	105 7/8	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. Curr. Ber-einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gold.	104 3/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	77	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gold.	104	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gold.	10.12 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Gold.	103 1/2	2 Monat.
Marseille, für 300 Francs, Gold.	122 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Gold.	122 7/8	2 Monat.
Wien, für 100 fl. Curr., Para.	265 1/4	31 T. Stgt.
fl. k. vollw. Münz-Dufaten, Agio	8	

3. 1797. (2)

Wilhelm Ribitsch,

k. k. Notar zu Wippach,

hat seine Kanzlei am 12. Oktober 1857 eröffnet.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 18. Oktober 1857.

Hr. Artosen, k. k. Oberstlieutenant, und — Hr. Zsch, k. k. Statthalterei-Sekretär, von Agram. — Hr. Dr. Wehringer, k. k. Oberfeldarzt, — Hr. Shaw, und — Hr. Stewart, engl. Rentiers, von Wien. — Hr. Willicus, k. k. Professor, — Hr. Hazenrath, — Hr. Spytman, und — Hr. de Prede, Schiffskapitane, — Hr. Dr. Pollaschek, Regiments-Arzt, und — Hr. Steinkühl, Gutsbesitzer, von Triest. — Hr. Detter, Gutsbesitzer, von Hohenfisch. — Hr. Brandt, Handelsmann, von Klagenfurt. — Hr. Gräfin Welsersheimb, von Graz.

Den 19. Hr. Baron Pratobevera, k. k. Hof-rath, — Hr. Baron Pratobevera, Medizin-Doktor, — Hr. Thyll, k. k. Ingenieur, und — Hr. Skerl, Kaufmann, von Wien. — Hr. Mordax, k. k. Bezirks-Hauptmann, von Littai. — Hr. Angerer, k. k. Berg-beamte, von Venedig. — Hr. Suppan, Professor, von Karlsbad. — Hr. Baronin Dolhoff, von Wien.

3. 1828. (1)

Anzeige.

Mittels welcher bekannt gemacht wird, daß der **echte Schneebergs-Kräuter-Alloy** für Brust- und Lungen-Kranke sich fortwährend im frischen Zustande in nachstehenden Depot's befindet, als: in Laibach bei Matth. Kraschowitz; zu Neustadt in Krain bei Dom. Rizzoli, Apotheker; in Gmünd bei Joh. Marocutti; in Wippach bei Jos. E. Dollenz; in Idria bei J. Grilz; in Villach bei Andreas Jersch. **Preis per Flasche 1 fl. 12 kr.**

3. 1005. (8)



Holloway's Pillen.

Dieses unschätzbare Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengefasst, ist von allen merkwürdigen und giftigen Substanzen frei. Dem zartesten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich, und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiss vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters, und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, auflöst und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabes waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernd, durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.

Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstaunen setzenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.

Man sollte keine Zeit verlieren, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:

Asthma	Kruhr
Bilische Beschwerden	Rheumatismus
Erysipelas	Stuhlverstopfung
Fieber aller Art	Schwindel
Gicht	Schwäche
Gelbsucht	Skrofeln, oder Königsübel
Geschwülste	Stein und Gries
Geschwüre	Secundäre Symptome
Hautblattern	Schwäche aus jeder Ursache
Hämorrhoiden	Tic Douloureux
Indigestion	Unterleibskrankheiten
Inflammation	Unregelmäßige Menstruation
Kalte Fieber	
Kolik	Urinverhaltung
Kopfschmerzen	Venerische Affektionen
Leberkrankheiten	Wassersucht
Lumbago	Wunde Kehle
Dhymachten	Würmer jeder Art

Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.

Hauptniederlage bei Herrn **Serravallo**, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn **B. Eggenberger**, Apotheker zum goldenen Adler.

3. 1816. (2)

Für Kranke.

Wasser hat eine 3250fach stärkere Wärme-Kapazität als trockene Luft; hierin liegt seine ungeheure Intensität zur Erzeugung von Thermo-Elektrizität; diese ist wieder das ausgedehnteste Mittel, Schmerzen zu lindern, und deren Ursachen, nämlich Krankheitsstoffe (tote Körper-Atome) zur Ausscheidung zu bringen, **je nachdem man warmes, laues oder kaltes Wasser gesetzmäßig appliziert.**

In allen hitzigen (mit Fieber) auftretenden Krankheiten ist diese Wirkung auffallend in die Augen springend, namentlich in der Kinderwelt.

Der Unterzeichnete erteilt praktische Anleitung, wie solches in allen nur möglichen Leiden, in Verbindung mit Luft, Licht, Bewegung und Diät wohlthätig anzuwenden ist, und wenn es gewünscht wird, leihet er zugleich die entsprechenden Bade-Antensilien als: Bade-Mäntel zu totalen nassen Abreibungen, Halbbad-Bannen zu aktiven und passiven Halbbädern, Sitzbadschäffler, Weinbadschäffler, Augenduschen, Klystompfen, Schwitzkochen etc. etc., mit fachkundiger Bedienung aus; die anerkannt so kräftigenden diätetischen Kaltwaschungen der Kinder lehrt er systematisch einführen, seien dieselben noch so schwächlich, werden sie individuell zu ihrem sichern Gedeihen angepaßt.

Sprechstunden in meiner Wohnung, Vorstadt Krakau Haus-Nr. 66, von 10 bis 12 und von 4 bis 6 Uhr.

A. Rikli,
Hydropath.

3. 1028. (5)

Wichtig für Männer! Kraft-Essen

des Dr. John Stanley in London.

Diese seit einer langen Reihe von Jahren erprobte Essenz, untersucht und geprüft von Dr. C. Steinberg, Professor der Pharmazie an der Universität zu Halle, Dr. K. J. A. Venus, prakt. Arzt und großh. Amts-Physikus und Dr. W. Artus, Professor an der Universität zu Jena, hat sich mit ungemein günstigen Resultaten, in allen Fällen von Nerven- und Muskelschwäche bei Männern angewendet, vollkommen bewährt (wie in der darüber erschienenen Broschüre: „Sichere Hilfe für Männer“, welche in allen Buchhandlungen zu haben ist, ausführlich dargelegt ist.) — Wegen Bezuges derselben beliebe man sich an die Apotheke „zur goldenen Krone“, Stadt Nr. 954, in Wien in frankirten Briefen, unter Einsendung des Betrages von 2 Louisd'or für eine Flasche, zu wenden, durch welche alle Aufträge prompt an uns befördert werden.

Carl Wursberg & Comp.

3. 1819. (1)

Anzeige.

Der Gefertigte empfiehlt sich der hohen Geisteslichkeit mit verschiedenen Kirchengefäßen, welche bei ihm schon fertig zu haben sind, als: Monstranzen, Ciborien, Kelche, Altar-Leuchter, Lampen, Fahnensterne, schönste Kanontafeln, Kreuze mit Postament und dergleichen.

Wohnt am Jahrmarktplatz neben der Sparkasse, Haus-Nr. 75, in Laibach.

Anton Wetterlin,
Gürtlermeister.

3. 1728. (5)

Anzeige.

Gefertigter macht die ergebenste Anzeige, daß er wegen Aufhören der weitem Erzeugung von braunem Blatt-Rochgeschirr seinen ganzen noch vorhandenen Vorrath, alle Mittwoch und Samstag in seinem Geschirr-Verkaufsgewölbe am Hauptplatze, im ehemals Licht'schen Hause, um und unter dem Erzeugungspreis veräußert, wozu er seine bis jetzt geneigten Abnehmer höflichst einladet.

Franz Legat,
Hafnermeister.

3. 1768. (3)

Anzeige.

Bei Gefertigtem ist eine Parthie neuer Saazer Hopfen von den Herren Gebrüder Tanzer angekommen, welcher zu möglichst billigen Preisen zu haben ist bei

P. Auer.